

Schweiz

So heisst die Schweiz Der längste im elektronischen Telefonbuch registrierte Name umfasst so viele Buchstaben wie das Alphabet

Gestatten, Herr und Frau Thirugnanasampanthamoorthy

Der Alltag der Familie mit dem längsten Namen der Schweiz ist kompliziert. Trotzdem wollen sie ihren Namen noch nicht ändern.

Barnaby Skinner
Bellinzona

Herr Eugénio Abraul Carreira Pereira De Carvalho aus Lucens VD oder die Familie Frischknecht-Bernhardsgrütter aus Wittenbach SG haben zwar noch mehr Buchstaben in ihren Nachnamen. Doch sie können zur Not auch nur einen Teil davon angeben. Etwa dann, wenn sie am Telefon ein Hotelzimmer buchen oder beim Arzt ein Formular ausfüllen.

Diesen Luxus kennen Herr und Frau Thirugnanasampanthamoorthy nicht. Sie sind immer gezwungen, alle Zeichen ihres Namens zu buchstabieren, nämlich 26, genauso viele, wie das Alphabet Buchstaben hat. Das wird dann mühsam, wenn die Person am anderen Ende der Telefonleitung bei Buchstabe 20 den Faden verliert und darum bittet, noch mal von vorn anzufangen.

Die Thirugnanasampanthamoorthys tragen laut Onlinetelefonbuch Search.ch den längsten zusammenhängenden Nachnamen der Schweiz. Auf Tamilisch bedeutet der Name: der von den Göttern Milch trank und somit stark wurde. «So richtig gestört hat mich mein Name bei der Geburt unserer Kinder», erklärt die heute 30-jährige. Der Name passte im Spital nicht vollständig auf das Band, das die Krankenschwester um die Handgelenke ihrer beiden neugeborenen Söhne wickelte.

Irrlauf durch die Wälder

Wir treffen uns mit dem Ehepaar in einer Bar in Bellinzona, gleich gegenüber ihrer Wohnung an der Via Franco Zorzi. Hier, auf der dritten Etage eines sechsstöckigen Hauses wohnen die gläubigen Hindus seit sieben Jahren. Herr Thirugnanasampanthamoorthy ist schon seit 22 Jahren in Bellinzona und arbeitet als Koch. Mit 18 Jahren flüchtete der heute 40-jährige aus dem damals umkämpften Süden von Sri Lanka. Seine Familie kratzte für ihn Geld zusammen für einen günstigen Flug in die rumänische Hauptstadt Bukarest.

Das grosse Ziel war aber die Schweiz. Mit Bussen reiste er via Ungarn und die damalige Tschechoslowakei nach Österreich. Hier ging Herr Thirugnanasampanthamoorthy und den anderen rund zwei Dutzend Flüchtlingen das Geld aus. Sechs Monate - so erzählte er - irrten sie in den Wäldern Österreichs herum, immer gegen Westen, bis sie schliesslich in der Schweiz aufgegriffen wurden.

Herr Thirugnanasampanthamoorthy erinnert sich an schlaflose Nächte, wäh-



Die meisten Schweizer schaffen es nur bis zur dritten Silbe: Herr und Frau Thirugnanasampanthamoorthy. Foto: Claudia Bader

rend er auf den Entscheid seines Asyl-antrags wartete. Unter anderem deshalb, weil das Namensfeld des Meldeformulars nur Platz für 22 Buchstaben führte und er somit seinen Namen nicht vollständig ausschreiben konnte.

Heute hat er den roten Pass. Er spricht flüssend Italienisch mit Tessiner

Serie

Nachnamen in der Schweiz

Der «Tages-Anzeiger» hat alle Einträge privater Haushalte des Onlinetelefonbuchs Search.ch auf eine Schweizer Karte kartografiert und Muster herausgearbeitet. Unter namen.tagesanzeiger.ch können Sie auf einer interaktiven Karte prüfen, wie Ihr Name in der Schweiz verteilt ist. Dieser Artikel ist der dritte Teil einer Serie über Nachnamen in der Schweiz. (TA)

Dialekt und geht immer fleissig abstimmen. Wo er das letzte Mal sein Kreuzchen auf dem Stimmzettel gesetzt hat, mag er nicht sagen. Bald soll es auch für seine Gattin mit der Schweizer Staatsbürgerschaft so weit sein. «Alle Formulare sind ausgefüllt. Alles bezahlt», sagt sie stolz.

Auch in ihrem Fall galt: Das Formular hatte nur Platz für 22 Buchstaben. «Statt es anzupassen, haben uns die Behörden gefragt, ob wir unsere Namen ändern wollen.» Das will die Familie nicht. Noch nicht. Das wäre respektlos gegenüber Herrn Thirugnanasampanthamoorthys Vater. «Erst wenn er nicht mehr unter uns ist», erklärt das Ehepaar, «werden wir unseren Namen ändern.»

Sie denken dabei vor allem an ihre Kinder. Ihnen bliebe damit erspart, sich bei jeder neuen Bekanntschaft minutenlang mit dem eigenen Namen aufhalten

zu müssen. «Wir haben noch keinen Schweizer getroffen, der unseren Namen richtig aussprechen kann», erklären Herr und Frau Thirugnanasampanthamoorthy. Die meisten kommen nur bis zur dritten Silbe. Dann erbarmt sich das Ehepaar ihrer und spricht den eigenen Namen fertig.

Sie wissen bereits, wie ihr neuer Nachname lauten soll: «Moorthy», so wie die Arbeitskollegen Herrn Thirugnanasampanthamoorthy nennen. «Wie finden Sie ihn?», fragt das Ehepaar, «tönt sogar nach Schweizer Name, oder?» Stimmt. Wir pflichten bei. Aber wir finden, dass Thirugnanasampanthamoorthy trotzdem besser tönt.

 **Videos** Die Eheleute mit dem längsten Namen
namen.tagesanzeiger.ch

Breitseite gegen den Migros-Chef

Der Präsident des Schweizer Bauernverbandes, Markus Ritter, hat an der Neujahresmedienkonferenz des Bauernverbands Migros-Chef Herbert Bolliger heftig kritisiert. Bolliger habe kurz vor Weihnachten in den Medien die Landwirtschaft frontal angegriffen und behauptet, es sei die Schuld der zu hohen Produzentenpreise - zum Beispiel beim Fleisch in der Schweiz -, dass der Einkaufstourismus floriere. Tatsache sei aber: Die Schweizer Bauern könnten ihre Tiere gratis abgeben und das Fleisch wäre in der Schweiz immer noch teurer als in Deutschland, sagte Ritter in seiner Rede. Vom höheren Umwelt- und Tierschutzniveau der einheimischen Landwirtschaft wolle er gar nicht sprechen. Kosmetik- und Pflegeprodukte seien in der Schweiz mehr als doppelt so teuer wie in Deutschland, bei komplett identischen Produkten.

Aber darüber klagte der Migros-Chef nicht, sagte Ritter weiter. Der Grund dafür sei, dass der Detailhandel von hohen Preisen profitiere und die höhere Schweizer Kaufkraft gerne abschöpfe. Die Klagen an die Adresse der Bauern dienten nur dazu, die Produzentenpreise weiter zu drücken, um die eigene Marge zu erhöhen. So hätten die Bauern vor 25 Jahren die besseren Preise als heute erhalten, und dies trotz Teuerung. Der Kunde habe damals aber weniger für das Fleisch bezahlt. Gerade mal 25 Rappen, oder wenn man dem Bundesrat glaube 20 Rappen, eines Konsumentenfrankens für Lebensmittel landeten heute durchschnittlich beim Produzenten. Vor 25 Jahren seien es noch knapp 40 Prozent gewesen. Das gebe ihm zu denken, sagte der St. Galler CVP-Nationalrat Ritter. (SDA)

Nachrichten

Wahlen 2015

Zuger CVP portiert Peter Hegglin für den Ständerat

Der Zuger Finanzdirektor Peter Hegglin soll bei den Ständeratswahlen im Herbst für die CVP den Sitz des zurücktretenden Peter Bieri verteidigen. Dies gab die Partei gestern bekannt. Der 54-jährige Hegglin aus Menzingen ist seit zwölf Jahren Regierungsrat und aktuell auch Präsident der Konferenz der Kantonalen Finanzdirektoren. An der Dreikönigs-Konferenz der CVP wurde auch bekannt, dass Nationalrat Gerhard Pfister erneut kandidiert. Er vertritt die Zuger CVP seit zwölf Jahren in Bern. (SDA)

Konsumentenschutz

Gesundheitskosten sind die grössten Sorgen

Die hohen Gesundheitskosten und die Krankenkassenprämien sind gemäss dem «Pulsmesser» des Konsumentenforums die grösste Sorge der Befragten. Auf dem zweiten Platz des Sorgenbarometers landeten Verschuldung, Alkoholmissbrauch und Gewaltbereitschaft der Jugend. Auf dem dritten die Schädigung der Umwelt durch Konsum. (SDA)

Medien

Verlegerpräsident fordert Werbeverbot für die SRG

In der Debatte um den Service public fordert Verlegerpräsident Hanspeter Lebrument ein Werbeverbot für die SRG. Das britische Modell, das die Gebühren dem Radio und Fernsehen zuspricht und die Werbung den privaten Verlegern, sei nachahmenswert, sagte er gestern an der Dreikönigstagung des Verbands Schweizer Medien in Zürich. Die SRG solle sich voll auf ein schmaleres, mit wenigen Kanälen ausgestattetes Programm konzentrieren. Aus der Schlacht um grössere Werbeanteile mit den Privaten solle sie sich zurückziehen. (SDA)

Neuenburg

Versicherung prüft Patrouillen gegen Einbrüche

Im Kampf gegen Einbrecher begehrt die Mobiliar-Versicherung neue Wege. Sie beauftragt eine private Sicherheitsfirma damit, in La Chaux-de-Fonds NE zu patrouillieren. Davon erhofft sie sich eine abschreckende Wirkung. Die auch mit dem Logo der Mobiliar versehenen Autos der Securitas fahren ab der Dämmerung durch die Gegend. (SDA)

Die Tessiner FDP steckt in einer tiefen Krise

Die Tessiner Freisinnigen wollen bei den Kantons-wahlen 2015 ihre Macht zurückgewinnen. Doch die Aussichten stehen schlecht.

Gerhard Lob
Locarno

Es war ein Paukenschlag zum Jahresbeginn: In ihrer Neujahrsrede auf der Piazza Grande überraschte Locarnos Stadtpräsidentin Carla Spezioli mit der Ankündigung, dass sie 2016 nicht mehr für die kommunalen Erneuerungswahlen zur Verfügung stehe. Nach drei Legislaturperioden. Sie sei ob der «ewigen Machtkämpfe» müde, sagte die 53-jährige FDP-Politikerin.

Der Entscheide Speziolis ist mehr als eine Lokalposse. Er verdeutlicht die Schwierigkeiten der Tessiner FDP, anerkannte Politiker bei der Stange zu halten und historische Bastionen zu halten. Lange waren die grösseren Tessiner Städte fest in freisinniger Hand. Dann



Laura Sadis.

fiel zuerst Bellinzona, das mittlerweile von einem Sozialdemokraten präsidiert wird. 2013 triumphierte die Lega in Lugano. Lega-Spitzenkandidat Marco Borradori stiess Giorgio Giudici vom Thron,

ein wirtschaftsliberales Urgestein, der Lugano 28 Jahre lang wie ein König regiert hatte. Nun fragt man sich: Was wird in Locarno passieren? Besonders dramatisch ist die Lage der Tessiner FDP auf Kantonsebene, auch wenn sich die Partei - im Vergleich zu Deutschschweizer Kantonen - noch in einer komfortablen Lage befindet und im Kantonsparlament die Mehrheit der Grossräte stellt. Doch mit dem selbstbewussten «Partito Liberale Radicale» (PLR) ist es spätestens seit 2011 vorbei, als die FDP in der fünfköpfigen Kantonsregierung die relative Mehrheit an die rechte Protestbewegung Lega dei Ticinesi verlor. Wie die kantonale CVP und

SP stellt die FDP seither mit Finanzdirektorin Laura Sadis nur noch eine Vertreterin in der Exekutive. Die Lega stellt hingegen zwei Staatsräte.

Hoffnung auf neuen Präsidenten

Die Kantonswahlen von 2011 lasten wie ein Trauma auf der Tessiner FDP, die wegen ihrer Machtfülle und jahrzehntelangen Dominanz häufig «partitone» (die grosse Partei) genannt wurde. Die Ambitionen sind daher gross, die Schmach von 2011 wettzumachen. Die Freisinnigen wählten den Unternehmer und ehemaligen Radprofi Rocco Cattaneo zu ihrem neuen Präsidenten, in der Hoffnung, dieser bringe frischen Wind ins Parteiunternehmen. Zwar brachte er frischen Wind, aber nicht unbedingt zum Vorteil der Partei. Insbesondere überwarf er sich mit der Staatsrätin Laura Sadis, die danach nicht mehr bereit war, im April 2015 nochmals zu kandidieren. Sie kritisierte das Präsidium deutlich.

Fast ein Jahr vor diesen Staatsratswahlen präsentierte die FDP bereits ihre Fünferliste - ohne Laura Sadis. Auf dieser Liste fehlten, mit Ausnahme von

Fraktionschef Christian Vitta, bekannte Persönlichkeiten mit politischer Erfahrung. Das macht es in einem konservativen Kanton wie dem Tessin schwierig, Stimmen zu bekommen.

Einer dieser fünf Kandidaten, Grenzwachtkommandant Mauro Antonini, hat inzwischen seinen Verzicht erklärt. Und die Frage, wer ihn ersetzen soll, hat der FDP in den letzten Wochen ein wahres Psychodrama beschert. Morgen Donnerstagabend wird das Parteiparlament einen Ersatzkandidaten wählen, was nochmals zu heftigen Diskussionen führen wird. Im Vorfeld hatten einige FDP-Schwergewichte, darunter Alt-Ständerat Dick Marty, in einem öffentlichen Appell versucht, Laura Sadis dazu zu bewegen, ihren Entscheid zu überdenken und nochmals zu kandidieren. Sie winkte ab. Damit ist klar: Die FDP wird ohne einen bisherigen Staatsrat in die Wahlen ziehen. Das hat es seit sehr langer Zeit nicht gegeben. Damit wird es noch schwieriger, einen zweiten Staatsratsitz zu bekommen. Die Lega darf sich ob der Schwäche ihres wichtigsten Gegners die Hände reiben.